Rede von Dr. Egon A. KLEPSCH, Vorsitzender der CD-Fraktion des EP

I. Kongress der Europäischen Volkspartei

6./7. März 1978, Brüssel

Es ist eine weitverbreitete Meinung, dass die Europäische Gemeinschaft ihre Anziehungskraft auf die europäischen Völker verloren habe. Allenthalben wird heute über Europamüdigkeit gesprochen. Zumindest wird man abschätzig gefragt, wie und mit welchen Massnahmen man den Europaenthusiasmus wieder herbeizaubern könne und wolle. In diese kritische Fragestellung sieht sich die Fraktion der Christlichen Demokraten im Europäischen Parlament mit ihrer Arbeit durchaus einbezogen. Aber ganz sicher sieht sie es nicht als ihre Aufgabe an, einen immer nur kurzfristig bezogenen Enthusiasmus zu erzeugen, sondern es geht darum, in sachbezogenem Handeln die Weiterführung des Konzepts der Europäischen Einigung zustimmungsfähig zu machen und zustimmungsfähig zu halten.

Ich möchte nachdrücklich sagen, dass diese angebliche Meinung durch die Ergebnisse der seit 1973 regelmässig in allen Mitgliedsländern durchgeführten Meinungsumfragen, das sogenannte Eurobarometer, widerlegt ist. An drei Beispielen, die für unsere Arbeit charakteristisch sind, möchte ich diese Befragung zitieren.

Fast zwei Drittel aller Gemeinschaftsbürger halten die Europäische Gemeinschaft für eine gute Sache; und nur etwas mehr als 10 % halten sie für eine schlechte Sache. Das hat sich in dem Zeitraum von 1973 bis heute nicht wesentlich geändert. Dabei muss berücksichtigt werden, dass fast ein Drittel der Befragten eine unentschiedene Position einnahm. Hier handelt es sich um ein Reservoir, das noch für Europa mobilisiert werden kann und muss. Die grösste Ablehnung gegenüber der Gemeinschaft ist in Grossbritannien und Dänemark zu finden. Aber auch in diesen Ländern hat die Befragung ergeben,

KAS-ACDP

dass auf mittelfristige Sicht - auf zehn oder fünfzehn Jahre in die Zukunft hin gerechnet - die Mehrheit der Bevölkerung schon heute meint, dass die Europäische Gemeinschaft eine gute Sache sei. Dies beweist das zweite Beispiel, nämlich die Frage der Direktwahl. Hier ist die Zustimmung in der europäischen Bürgerschaft von 54 % im Jahre 1973 auf 72 % Ende 1977 gestiegen. Dies ist eine Ziffer, die man zur Kenntnis nehmen sollte. Das bedeutet nämlich, dass auch in Ländern wie Grossbritannien Ende 1977 69 % der Bevölkerung sich für die europäische Direktwahl und nur 18 % dagegen ausspricht.

Auf einen weiteren Punkt möchte ich hinweisen: die Anhängerschaft und Gegnerschaft hinsichtlich der Fortführung der Europäischen Gemeinschaft zur Politischen Union. Dabei handelt es sich um eine der herausragenden Zielsetzungen des Programms, das wir in diesen Tagen miteinander erörtern. Das Material, das ich zugrunde lege, beruht auf einer detaillierten Umfrage aus dem Jahr 1976. Das Ergebnis ist faszinierend: 57 % der europäischen Stimmbürger haben die Politische Union bejaht. Trotz aller Gegenwirkungen haben sich nur 31 % dagegen ausgesprochen. Und von den Bürgern, die die Gemeinschaft für eine gute Sache halten, haben sich über 85 % für die Weiterführung zur Politischen Union ausgesprochen! Diese Ziffern werden ergänzt und noch verbessert durch das Ergebnis einer weiteren Fragestellung, nämlich welche Kompetenzen auf die Europäische Gemeinschaft übertragen werden sollen. Die Fragen lauteten: Wie sieht es mit den Gemeinschaftskompetenzen zum Schutz der Grundrechte, zur Errichtung der Wirtschafts- und Währungsunion, zur gemeinschaftlichen Regional- und Sozialpolitik und zur gemeinschaftlichen Aussenpolitik aus? Mehr als zwei Drittel aller Befragten sind für die Übertragung all dieser Kompetenzen eingetreten.

Diese Zahlen stelle ich an den Anfang meiner Betrachtungen, weil sie die beste Antwort auf die Aussagen des britischen sozialistischen Aussenministers David Owen sind, der gesagt hat: "Die Be-

KAS-ACDP

völkerung dieses Landes wünscht die Europäische Union nicht und das französische und dänische Volk sicherlich auch nicht. Ich habe meine Zweifel, ob sie von der Mehrheit der deutschen und italienischen Bevölkerung gewünscht wird". Herr Owen hätte sich besser orientieren sollen und ich möchte mit allem Nachdruck betonen, dass wir nicht nur seine irrige Auffassung, die keinerlei Basis in der Bevölkerung unserer Länder besitzt, bekämpfen, sonder dass unser Ringen um den weiteren Ausbau und die Fortführung der Europäischen Gemeinschaft bis hin zur Politischen Union durchaus der Zustimmung der europäischen Völker sicher sein kann.

Was nun die Europäische Volkspartei und ihre Fraktion - denn wir verstehen uns als die Fraktion der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament - betrifft, so ist es eine zentrale Aufgabe für die Fraktion, das gemeinschaftliche Interesse zu formulieren, es in den Vordergrund der politischen Auseinandersetzungen zu rücken und dafür zu sorgen, dass das dominierende Element in der politischen Auseinandersetzung die Position ist, die wir für alle Gemeinschaftsbürger zugleich vertreten. Dieser Aufgabe unterzieht sich diese Fraktion mit grossem Ernst. Wir sind nicht nur eine Bündelung von Delegierten aus den nationalen Parlamenten, die versuchen, einen Kompromiss zwischen den nationalen Interessen zu finden, sondern wir haben uns - von unserer Zielsetzung her und von Anbeginn der Europäischen Gemeinschaft, aber gerade heute besonders - als eine Fraktion verstanden, die einen kommunitären Auftrag hat, als eine Fraktion, die ein Motor der europäischen Entwicklung darstellen muss.

Dies erhoffen wir uns auch von der Europäischen Volkspartei. Wir haben, soweit es in unseren Kräften stand, mit darauf hingearbeitet und hingewirkt, dass dieser grosse Tag des ersten Kongresses der Europäischen Volkspartei Wirklichkeit wird. Denn wir brauchen, zumal bei der Vorbereitung der europäischen Direktwahl, als politischen Raum dieses Pendant zur Fraktion auf der Ebene der politischen Kräfte, der politischen Parteien. Deshalb ist für uns

KAS-ACDP

die Europäische Volkspartei nicht nur etwas, das wir gewünscht haben, sondern sie ist bitter notwendig und ich möchte namens der Fraktion Ihnen allen herzlich danken, dass Sie dieses unser Ziel haben Wirklichkeit werden lassen.

Auf dem Weg, den wir die ganze Zeit hindurch gegangen sind und weiter gehen wollen, haben wir gemeinsam von den Grundprinzipien christlich-demokratischer Politik ausgehend auch pragmatische Lösungsvorschläge für die Gemeinschaft erarbeitet. Das ist ein Weg, der nicht leicht zu gehen ist und wir hoffen, dass die EVP in der Kommunikation zwischen ihren verschiedenen Mitgliedern einen so hohen Grad der Verdichtung erreichen kann, wie es uns - zugegebenermassen unter günstigeren Bedingungen - möglich ist. Wenn wir heute als die Fraktion der Mitte des Europäischen Parlaments eine Kraft darstellen, die ihre politischen Auffassungen zur Diskussion stellt und auf eine Mehrheit hin integrieren kann, und der es gelingt, ihre Vorstellungen z.B. über die Politische Union, die Wirtschafts- und Währungsunion oder über die Landwirtschaftspolitik zur tragenden Mehrheitsmeinung des Europäischen Parlaments zu machen, dann möchte ich an dieser Stelle nicht nur auf das ungeheure Werk verweisen, das unsere Kollegen als Berichterstatter und Ausschussmitglieder in zähen, kleinen Auseinandersetzungen leisten, sondern ich möchte betonen, dass dies nur möglich ist, weil wir uns zu einer gemeinsamen Position, einer integrierten christlich-demokratischen Gemeinschaftsposition in diesem Europa bekennen. Nur der ist mehrheitsfähig und nur der ist führungsfähig, der imstande ist, diesen Prozess zu durchlaufen.

Was unsere Zielsetzung angeht, so haben wir eine Tradition, die bestechend ist. Es wurde schon darauf verwiesen, dass bei der Gründung der Europäischen Gemeinschaft die christlich-demokratischen Parteien in allen sechs Gründungsländern an der Regierung gewesen sind und die entscheidende, tragende politische Kraft in ihren Ländern waren. Das hat dieser Gemeinschaft einen Start ermöglicht, der in sehr wenigen Jahren zu grossen Fortschritten geführt hat. Wir sind uns bewusst, dass dies heute schwieriger geworden ist und dass wir darum zu ringen haben, keine entschei-

KAS-ACDP

denden Abstriche an unseren Vorstellungen über Weg und Ziel vornehmen zu lassen. Ich möchte betonen, dass wir in dem Programm der Europäischen Volkspartei eine Bestätigung der von uns vertretenen Zielsetzungen finden. Wir werden mit ganzer Kraft für die Durchsetzung dieses Programms eintreten. Für die aktuelle Politik - gewissermassen als Leitfaden unserer realistischen, pragmatisch-praktischen Auseinandersetzung- verwenden wir den Bericht unseres Präsidenten Leo Tindemans, den er den europäischen Regierungschefs vorgelegt hat. Wir sind stolz darauf, dass es einer Mehrheit sozialistischer Regierungschefs aufgrund ihrer bekannten inneren Zerstrittenheit nicht gelungen ist, aus ihrer Mitte einen Berichterstatter für diese grosse Aufgabe zu wählen, sondern dass sie einen Berichterstatter aus unseren Reihen, unseren heutigen Präsidenten der Europäischen Volkspartei, Leo Tindemans, mit dieser Aufgabe betrauen mussten; er hat sie erfolgreich gelöst.

Wir sind allerdings nicht bereit, gemeinsam mit Herrn Owen und anderen den Bericht in den Schubladen verschimmeln zu lassen, sondern wir sind entschlossen, die Auseinandersetzung um all die grossen Aufgabenbereiche, die dieser Bericht aufgezeigt hat, zu führen. Die Meinungsumfragen haben uns bestätigt, dass - wenn wir diese Politik kraftvoll vertreten - die grosse Mehrheit der europäischen Bürger auf unserer Seite stehen wird und uns insbesondere in den Direktwahlen bei klaren Aussagen eines klaren Programms die notwendige Unterstützung gewähren wird.

In Anwesenheit des Nestors der Christlichen Demokraten in der Arbeit der Europäischen Kommission, Herrn Prof. Hallstein, versichere ich Ihnen: Wir sind nicht bereit, von der Zielsetzung der europäischen Einigungspolitik politisch und institutionell abzuweichen. Für uns ist es ein geradliniger Weg, den wir unter Einbeziehung aller tagespolitischen Gegebenheiten und der Kräfteverhältnisse entschlossen beschreiten. Wir sind eine politische Kraft, die prinzipielle Positionen mit der Kraft verbindet, den Fortschritt in unserer Welt, in Europa und in unseren Ländern

KAS-ACDP

durch pragmatische Handlungen durchzusetzen. Wir haben uns neuen Problemen gegenüber stets mit neuen Ideen gestellt. So sind es zwei grosse Gedanken, die unser Programm beherrschen, die unsere ganze bisherige Politik beherrscht haben und die auch für die Zukunft verbindlich sind. Zum einen handelt es sich um die Durchsetzung einer Friedensordnung auf der Basis des christlichen Bildes vom Menschen. Zum anderen machen wir das partnerschaftliche Prinzip in einer pluralen Gesellschaft, in einer pluralen Staatsorganisation für unsere Organisationsvorschläge nutzbar. Wir haben grosse Erfolge in der Vergangenheit erzielt und wir sind jene politische Kraft, die entschlossen den Weg in eine neue Zukunft, in die europäische Zukunft gegangen ist - als andere noch zögerten und die verstaubten Ladenhüter des Marxismus-Leninismus deklamierten. Wir sind in eine gemeinsame Zukunft aufgebrochen, in eine Zukunft, die - wenn wir sie erringen wollen - unseren ganzen Einsatz braucht. Bis heute hat uns niemand ein besseres Konzept für die Lösung unserer Probleme geboten als den Weg zu der politischen Einigung Europas.

Diese Fraktion (die Ihnen einen detaillierten Arbeitsbericht vorgelegt hat, damit Sie auch einmal sehen, auf welch mannigfachen Gebieten wir uns im Europäischen Parlament auseinanderzusetzen haben) glaubt, dass sie mit dieser Aufgabenstellung vor allen Dingen der europäischen Jugend eine Antwort auf die Frage gibt, wie unsere Werte in der Zukunft bewahrt werden sollen. Wir wenden uns an die Jugend, und wir brauchen ihre Mitarbeit, wenn wir uns heute riesigen Problemen gegenübersehen: der Erweiterung der Gemeinschaft, der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Auseinandersetzung mit den schwierigen Fragen, die sich aus dem Widerstand gegen das Funktionieren der politischen Gemeinschaft ergeben.

Wir wissen, dass wir diejenige Kraft sind, die diesen Weg durchsetzen kann. Mit wem gehen wir zusammen auf diesem Weg und wer macht uns die grössten Schwierigkeiten? In einem Parlament, das

KAS-ACDP

nationale und politische Strukturen in einzigartiger Mischung birgt, ist die Fraktion bemüht, ihren zu einzelnen Fragen bezogenen Standpunkt mehrheitsfähig zu machen und durchzusetzen. Für den Berichtszeitraum ist uns dies in einem ausserordentlichen Umfang gelungen. Die Durchsetzung unserer politischen Auffassung bedingt natürlich, dass wir eine klare Position haben. Wir hoffen, dass für die Zukunft die Fraktion in sehr viel stärkerem Masse als in der Vergangenheit in der Europäischen Volkspartei einen Gesprächspartner hat, der ihr bei der Fixierung der Positionen, die auf politischem Wege beschritten werden müssen, richtungweisend zur Seite steht. Funktion der Fraktion ist es, ein Bindeglied zwischen nationalen Parlamentsfraktionen und dem europäische Interesse zu sein, und wir hoffen, dass darüber hinaus auch auf der Ebene unserer Parteien gerade im Hinblick auf die bevorstehend Direktwahlkampagne eine immer engere Verbindung entsteht.

Die Antwort auf die Frage, mit wem wir uns auseinandersetzen müssen, gliedert sich zunächst in drei Felder. Das erste Feld ist das der Uniformiertheit, und hier haben wir auch in unseren eigene Reihen noch viel Arbeit zu leisten. Das zweite ist das der Gleichgültigkeit, der Resignation jener, die das Gerede davon glaube dass die Völker Europas darauf verzichten wollen, eine gemeinsame Zukunft zu schaffen. Das dritte Feld jedoch beinhaltet ganz konkrete Zielsetzungen, Interessen und Kräfte, mit denen wir zu kämpfen haben. Ich will einige davon anführen: Da ist zunächst der zum krassen Egoismus übersteigerte nationalistische Interessenvertretungskomplex. Dabei handelt es sich um Länder oder Regierungen, die die Gemeinschaftsinteressen nur nach dem Prinzip betrachten, wie sie für sich selbst am meisten herausholen können und deren Politik ausschliesslich darauf gerichtet ist, immer mehr und mehr abzustauben. Ein ganz typisches Beispiel bietet dafür die britische Labourregierung, die seit 1974 kein Jahr hat verstreichen lassen, ohne nicht mit grösstem Nachdruck und völliger Offenheit diese unglaubliche, den Geist der Verträge zuwiderlaufende Position einzunehmen. Ich könnte eine reiche Fülle von Beispielen nennen, die dies unterstreichen. Ich will jedoch nur noch auf einen einzigen Punkt verweisen, nämlich auf die Tatsache, dass es noch in

KAS-ACDP

diesem Jahr ein britischer Minister in seiner Eigenschaft als Ratspräsident fertigbrachte zu sagen, dass eine Milliarde Verbrauchersubvention für Grossbritannien doch weitaus zu wenig sei. Eine Milliarde RE ist mehr als das Doppelte dessen, was wir für die Regionalpolitik aufwenden! Mit diesen Kräften, die in Wirklichkeit eine klare Absage an Europa formulieren, werden wir die politische Auseinandersetzung führen und bestehen. Denn schliesslich ist auch in Grossbritannien die Mehrheit der Stimmbürger einer europäischen Politik gegenüber durchaus aufgeschlossen und vielleicht wird gerade diese Tatsache zum Abgang der brüchigen Regierung des Herrn Callaghan beitragen.

Eine zweite Gruppe stellen all jene dar, die in der politischen Auseinandersetzung totalitäre Zielsetzungen als Modelle für ein künftiges Europa anzubieten haben. Auch mit jenen Kräften werden wir die Auseinandersetzungen bestehen. Wir müssen uns aber fragen, ob wir diesen Kampf nicht auf völlig unterschiedliche Strukturen und Methoden gerichtet zu führen haben. Wir sind uns klar darüber, dass die kommunistische totalitäre Bewegung heute sehr unterschiedliche Konzepte anwendet, um ihre Vorstellung von der Durchsetzung ihrer Struktur in Europa zu verwirklichen. Die französischen Kommunisten, das ist offensichtlich, haben die nationalistische Welle gewählt. Wenn ein alter Stalinist wie Herr Kanapa unsere französischen Freunde attackiert, weil sie in der politischen Gruppierung der Europäischen Volkspartei mitarbeiten, dann zeigt er deutlich, welch Geistes Kind er ist. Für ihn ist die Verhinderung der Einigung Europas eine logische Fortsetzung der Politik, die Josef Stalin empfohlen hat.

Es gilt aber auch eine Auseinandersetzung mit jener Gruppe zu bestehen, die nur bereit ist, Europa zu tragen, wenn sie das alleinige Monopol für seine Gestaltung bekommt. Dazu gehört François Mitterand, der uns - mit geballter Faust eine Rose schwingend - sagt, dass Europa sozialistisch sein wird oder nicht sein wird. Wir sind für ein plurales Europa, das allen politischen Kräften die Möglichkeit gibt, an der Ausformung beteiligt zu sein. Der merkwürdige Demokratiebegriff, der der Vorstellung

KAS-ACDP

von Herrn Mitterand zugrunde liegt, ist sicher auch eines der Elemente, das dazu führt, dass es der Sozialistischen Internationale nicht möglich ist, eine programmatische Plattform für die europäische Direktwahl zu erarbeiten. Wir haben zwar ein Dokument erhalten - haben jedoch auch gehört, dass die französischen, die britischen und schliesslich durch Parteitagsbeschluss auch die niederländischen Sozialisten keinesfalls bereit sind, auf den Boden dieser Plattform zu treten. So stellen wir uns heute die Frage, ob wir uns im Wahlkampf mit den sozialistischen, nationalistischen Konzepten des jeweiligen Landes auseinandersetzen müssen. Darüber hinaus müssen wir uns jedoch die grundsätzliche Frage stellen, ob sich eine in sich so stark zersplitterte Gruppierung überhaupt als führungsfähig für die europäische Direktwahl präsentieren kann.

Schliesslich möchte ich eine letzte Gruppe nennen. Dabei handelt es sich um all jene, die - mit welcher Begründung auch immer - für eine Stagnation in der europäischen Einigungspolitik eintreten. Weil Stillstand notwendigerweise Rückschritt bedeutet, leiten diese Kräfte in Wirklichkeit einen Prozess der Zerstörung ein. Die CD-Fraktion wird für jede Massnahme eintreten, die der Weiterführung des Gemeinschaftsgedankens dient.

Wir verstehen uns als die Fraktion der europäischen Mitte, als jene Kraft, die die europäische Einigungspolitik vorantreibt. Die Europäische Volkspartei ist in den vergangenen Jahren unser Wunschtraum, unser Ziel gewesen und nun hoffen wir, dass sie die Realität ist, die wir für die Bewältigung der vor uns stehenden Aufgaben brauchen. Für uns gilt das Wort, und damit möchte ich schliessen, dass Robert Schuman an jenem 9. Mai 1950 gesprochen hat: "Europa lässt sich nicht mit einem Schlage herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung: Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen." Das ist die grosse Aufgabe, der wir dienen. Im Ziele sind wir einig, aber wir müssen auch gemeinsam und einig den praktischen Weg beschreiten. Und wir sagen als Fraktion dieser Partei ein Glückauf.

KAS-ACDP